



Abb. 250. Pöllau in Vischers Schlösserbuch.

duftig sich spreitenden Gewölberippen (Tafel 20) oder gar der präziösen Phalanx von üppig skulptierten Baldachinen der Priestersessionen (Tafel 21), hierzulande nicht bloß selten, sondern einzig, etwas anhaben.

Die Kirche ist zweischiffig, das Presbyterium sozusagen dreischiffig. Während das Gewölbe in der Fernitzer Kirche, um den bei Wallfahrtskirchen üblichen Umgang um den Hoch- und Gnadenaltar zu ermöglichen, von einem einzigen Pfeiler, dem „Palm- baum“, getragen wird, sind es hier vier Träger. Der Grundriß hat, wie es Buchowiecki auf Seite 243 veranschaulicht, auf den ersten Blick starke Ähnlichkeit mit dem Münster von St. Lambrecht, während dieses jedoch zehn Joche zählt, sind es in Pöllau nur vier, da hier die Pfeiler wesentlich schlanker gehalten sind, darf man im Wortsinn von einer lichtdurchfluteten Halle sprechen. Zur Eruierung von Baumeisternamen fehlen dagegen jegliche Ansätze. Angesichts der erlesenen Architektur muß man annehmen, daß ihr Schöpfer aus einer großen Bauhütte geholt wurde, als Helfer am Werk könnten ganz gut aus dem nahen Hartberg Maurer Hermann und Steinmetz Veidl, 1331 und 1358 beglaubigt, mitgetan haben.

Um diese Zeit gehörten Schloß und Markt Pöllau (Abb. 250) den Herren von Stubenberg, am 25. August 1459 gingen sie käuflich auf Herrn Heinrich von Nitperc (Neuberg ob Hartberg) über. Dieser setzte am 6. Dezember 1482 seinen Sohn Hans zum Erben ein, machte es ihm aber zur Pflicht, er solle „aus dem Schloß eine Kirche und ein Stift für 24 Chorherren machen“. Dies Vermächtnis führte nach vielerlei Schwierigkeiten Hansens Schwester Elisabeth bzw. ihr Gemahl Christoph von Bösing am 20. September 1504 durch. Die ersten Chorherren kamen aus dem nahen Voralpe. Die Pfarrkirche St. Veit zeigt Vischers Schlösserbuch um 1680 noch gotisch als Tabor in einer Wasserfestung. Zu ihrem Bau oder Ausbau hatte schon 1339 die Stubenbergerin Katharina reiche Mittel gegeben, der Turm mit Keildach ging vielleicht ins Ende des 15. Jahrhunderts zurück: Nach einem verheerenden Türkeneinfall mußte das Gotteshaus instand und 1499 neu geweiht werden, ein päpstlicher Ablassbrief forderte 1500 die Gläubigen auf, ihre Hände hilfreich auszustrecken, auf daß die St. Veitkirche zu Pöllan in suis